

Mehr als Funktionärsgeplauder

Ein neues Abrahamisches Forum will den Dialog der Religionen fördern
HR 1, Kirche und Welt, 2. Dezember 2001

Mehr als Funktionärsgeplauder

Ein neues Abrahamisches Forum will den Dialog der Religionen fördern

HR 1, Kirche und Welt, 2. Dezember 2001

von Georg Magirius

Start:

O-Ton 1 Graf Karl-Konrad von der Groeben

Alle Weltreligionen haben, wenn auch anders formuliert, die zehn Gebote. Alle! Alle Weltreligionen haben letzten Ende die gleiche Zielrichtung: Du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht ehebrechen - das finden Sie in allen Religionen.

Dazu haben sie ihren Ursprung allesamt in Abraham und glauben an denselben Gott, meint Graf Karl-Konrad von der Groeben. Um Gemeinsamkeiten von Juden, Christen und Muslimen zu stärken, unterstützt seine Stiftung das Abrahamische Forum, das in Frankfurt vorgestellt wurde und im Martin-Buber-Haus in Heppenheim tagt. Ihm gehören unter anderem Mitglieder des Zentralrats der Juden in Deutschland, des Zentralrates der Muslime in Deutschland und christlicher Kirchen an. Folgenloses Geplauder auf Funktionärssebene ist nicht das Ziel, meint Projektleiter Jürgen Miksch. Stattdessen sollen aus Vertretern der drei Religionen gebildete Teams ganz normale Menschen erreichen.

O-Ton 2 Miksch

Die jetzt vorgesehene Veranstaltungen richten sich vor allem an junge Menschen in Schulen, 14-Jährige, an 16-Jährige. Wir haben eine Elternversammlung, wo zweihundert Eltern erwartet werden aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten. Unser Ziel ist es, in Berufsschulen zu gehen. Da gibt es Gespräche mit einer großen Berufsschule in Berlin. Also wir wollen zu allen Schichten vordringen.

Dabei sei der im Martin-Buber-Haus in Heppenheim auf höchster Ebene tagende Gesprächskreis aber keineswegs zu verteufeln, meinen Christian Petry von der Groeben-Stiftung und Stifter Graf von der Groeben.

O-Ton 3 Christian Petry

Petry: Der Fisch fängt an vom Kopf zu stinken. Wenn es Konflikte zwischen Islam, Christentum in einer Stadt gibt, dann gibt es sie nicht deswegen, weil das

Mehr als Funktionärsgeplauder

Ein neues Abrahamisches Forum will den Dialog der Religionen fördern
HR 1, Kirche und Welt, 2. Dezember 2001

einfache Volk aufeinander losgehen würde, sondern weil die Bestimmenden ihre Aufgabe, eine friedliche Kultur zu unterstützen, nicht adäquat wahrgenommen haben.

von der Groeben: Ich wollte gerade sagen: Oben und unten ist beides wichtig. Beides ist sehr wichtig.

Doch droht bei so viel Miteinander nicht der religiöse Einheitsbrei? Projektleiter Jürgen Miksch:

O-Ton 4 Miksch

Ich kann tatsächlich erst in einen Dialog eintreten, wenn weiß, was meine eigenen Glaubensüberzeugungen sind. Auf der anderen Seite bildet sich eine eigene Identität heraus, wenn ich in den Dialog *eintrete*. Durch solche Dialoge mache ich die Erfahrung, und ich habe viele solche Dialoge durchgeführt, dass die Kenntnisse zur eigenen Religion wachsen, sich verdichten. Wir haben zum Beispiel durch den Dialog mit Muslimen gelernt, das Fasten ernster zu nehmen. Durch den Dialog mit Buddhisten ist die Tradition der Meditation wichtiger geworden. Also diese Dialoge fördern etwas, was in der eigenen Religion verschüttet worden ist.

Beim Abrahamischen Forum geht es aber nicht nur um Dialoge, sondern sogar um einen Trialog, ein Dreiergespräch also. Entsprechend kommen auch mehr Vorbehalte mit ins Spiel, räumt Christian Petry von der Groeben-Stiftung ein. Allerdings:

O-Ton 5 Petry

Manchmal ist es leichter, wenn man die Juden dabei hat. Wenn einer eine Kipa trägt, dann wird das niemand schlimm finden. Aber wenn ein Kopftuch getragen wird, dann findet man das ganz schrecklich. Obwohl es eigentlich derselbe Vorgang ist, dass man bitte sehr etwas zwischen sich und seinem Haupt und Gott tut. Das ist in allen drei Religionen vorhanden. Aber man starrt sozusagen auf die eine und sieht nicht, was in der andern ist. Und nun haben wir mühsam gelernt die jüdische Religion zu akzeptieren. Und deren Ähnlichkeit zum Islam ist, finde ich schlagend.

Aber der Islam besteht ja nicht nur aus friedlichem Kopftuch-Tragen.

Darf sich denn das oft als Friedensreligion bezeichnete Christentum so sehr auf den Islam einlassen?

Mehr als Funktionärsgeplauder

Ein neues Abrahamisches Forum will den Dialog der Religionen fördern
HR 1, Kirche und Welt, 2. Dezember 2001

O-Ton 5 Petry

Ein bedeutender Islam-Forscher und Soziologe aus Syrien hat viel Zeit damit zugebracht in Amerika herauszufinden, wie das Christentum sich darstellt und gefunden: Dass der eigentliche kämpferische Fundamentalismus christlichen Ursprungs ist und nicht etwa islamischen. Und die Juden sind natürlich auch nicht ganz frei von kämpferischer Orthodoxie. Insofern hat da jeder seinen Extremismus - und ich finde, man muss das einfach ins Auge nehmen und nicht etwa, was man nicht mag, einer Religion zuschreiben.

ENDE